

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Postgebühren für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra.

63. Jahrgang

Leipzig, den 17. Oktober 1925

Nummer 83

Schelter & Giesecke am Scheidewege!

Der Schlichtungsausschuss für Leipzig hat am 14. Oktober d. J. nach Anhörung und Aussprache von Vertretern des Verbandes der Deutschen Buchdrucker (Gau Leipzig), des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter (Gau Leipzig), Deutscher Metallarbeiterverband (Verwaltungsstelle Leipzig) und der Firma Schelter & Giesecke in Leipzig folgenden, einstimmig gefassten Schiedspruch verkündet:

Die Firma Schelter & Giesecke ist verpflichtet, den vom Schlichter des Reichsarbeitsministeriums am 19. September 1925 gefällten Schiedspruch für das Schriftgießergewerbe durchzuführen.

Die bei der Firma Schelter & Giesecke bisher für die Arbeiter bestehenden besseren Verhältnisse bleiben auch weiterhin bestehen.

Den Parteien wird aufgegeben, dem Schlichtungsausschuss Leipzig bis zum 17. Oktober 1925 schriftlich zu erklären, ob sie sich dem Schiedspruch unterwerfen.

ges. Dr. Müller.

Obwohl diese Entscheidung des Leipziger Schlichtungsausschusses, die unter Mitwirkung von zwei maßgebenden im Tarifvertrags- und Schlichtungswesen besonders erfahrenen Buchdruckereiprinzipalen und Mitgliedern des Deutschen Buchdrucker-Vereins gefällt wurde, nichts anderes enthält, als was sinngemäß der Schiedspruch vom 19. September in üblicher Weise auch bezüglich der Weitergeltung besserer Verhältnisse zum Ausdruck bringt, hat die Firma Schelter & Giesecke doch jetzt schon mündlich und schriftlich erklärt, daß sie diesen Schiedspruch des Leipziger Schlichtungsausschusses nicht anerkennen werde. In völliger Verkennung der gewerbe- und tarifüblichen Verhältnisse sprach der Vertreter der Firma sogar seine Verwunderung darüber aus, daß sich eine Instanz gefunden habe, die in ihrer Entscheidung noch über den Schiedspruch des Schlichters vom Reichsarbeitsministerium hinausginge. Diese Ansicht steht im Widerspruch mit der unzweideutigen Bestimmung des Schiedspruches vom 19. September, worin es heißt, daß das Arbeitsverhältnis der Wiedereingestellten als nicht unterbrochen gilt. Durch diese Bestimmung kommt nach der ganzen bisherigen Praxis zum Ausdruck, daß auch die materiellen Bedingungen des Arbeitsverhältnisses für die Wiedereingestellten nur insofern verändert werden, als dies durch die im Schiedspruch vom 19. September festgesetzte Lohnerhöhung bedingt ist; eine Anrechnung dieser Lohnerhöhung auf bisherige bessere Verhältnisse ist demnach unzulässig und würde einer Nichtanerkennung des Schiedspruches vom 19. September gleichkommen. Nicht unerwähnt möchten wir zur besseren Illustrierung dieser Verhältnisse noch lassen, daß sich in dem Verhalten der Inhaber der Firma Schelter & Giesecke scheinbar ein gewisser Druck ihrer besonderen Betriebseinrichtungen erkennen macht. Die in diesem Betriebe vorhandenen mechanischen Produktionseinrichtungen weichen in stielicher Weise von jenen anderer Schriftgießereibetriebe ab. Daraus ergeben sich sowohl für die Arbeitsweise wie für Quantität und Qualität der Erzeugnisse besondere Rentabilitätsgrundlagen, die sich zentraltariflich nicht ohne weiteres erfassen lassen. Soweit sich solche Abweichungen noch mit den allgemeinen Grundfäden des jeweiligen Manteltarifs vereinbaren ließen, gelten diese auch jetzt noch bis zum Ablauf des letzteren. Durch den Schiedspruch vom 19. September, der eine etwa 10prozentige Erhöhung des Lohnes für alle Schriftgießereibetriebe vorsieht, werden daher auch die besonderen Berechnungsgrundlagen der Firma Schelter & Giesecke nicht besonders belastet. Es besteht infolgedessen keine Notwendigkeit, während der Gültigkeitsdauer des jetzigen Manteltarifs solche Ausnahmen noch zu erweitern; zumal dies eine Ungerechtigkeit gegenüber allen andern Schriftgießereien bedeuten würde.

Die Sachlage ist demnach so, daß die Firma Schelter & Giesecke von Rechts wegen auf eine Wiederaufnahme der Arbeit seitens ihres früheren Personals nur dann Anspruch erheben kann, wenn sie den Schiedspruch ohne jede Einschränkung anerkennt. Das schließt nicht aus, daß sie das Recht hat, auf dem ordentlichen Wege zum Ablauf des bisherigen Tarifs eine Revision ihrer bisherigen besonderen, vom Tarif abweichenden Akkordsätze zu beantragen und dann mit den rechtmäßigen Vertretern der Arbeiterschaft eine neue Regelung zu vereinbaren. Da der bisherige Tarif auch durch den Schiedspruch grundsätzlich nicht abgeändert ist, steht der Firma in keiner Weise das Recht zu, vor Ablauf des Manteltarifs eine willkürliche Abänderung von Bestimmungen zu fordern, die für die Dauer des zuständigen Manteltarifs (bis 31. Dezember 1925) Gültigkeit haben. Solange daher die Firma an ihrer irrillimlichen Auffassung festhält, und im Zusammenhang mit dem jetzt vorliegenden Schiedspruch unter Androhung der Nichtwiedereinstellung des nur für tarifliches Recht eintretenden Personals auf einer Abänderung von grundsätzlichen Bestimmungen des Manteltarifs noch vor dessen Ablauf besteht, verlißt sie gegen das tarifliche Recht und wäre als vertragsbrüchig mit allen Konsequenzen für die Arbeiterschaft und das tariflich verpflichtete Unternehmertum des gesamten graphischen Gewerbes zu beurteilen und zu behandeln, sofern sie nicht bis spätestens zum 21. Oktober d. J. von ihrem bisherigen ablehnenden Standpunkt abkommt!

Aus vorstehenden Darlegungen ist ersichtlich, daß die Vertreter der Arbeiterschaft in diesem Falle keine Möglichkeit veräußert haben, eine Beendigung des Konflikts auf streng tariflichem und rechtllichem Boden herbeizuführen. Daß bisher trotzdem keine Einigung möglich war, kann daher nicht auf das Schuldkonto der Arbeiterschaft geschrieben werden, sondern fällt einzig und allein der Firma Schelter & Giesecke zur Last. Daß einer der Inhaber der letzteren sogar schon den sehr wenig rechtskundigen Gedanken ausgesprochen hat, die Organisationen der Schriftgießereiarbeiterschaft wegen Nichtausnahme der Arbeit am 23. September schadenerfakpflichtig zu machen, registrieren wir daher auch nur als Beweis für die gänzlich abwegige Beurteilung der klaren Rechts- und Tatbestandsverhältnisse auf diesem Gebiete seitens der Firma Schelter & Giesecke. Denn wenn einmal ernstlich die Frage eines Schadenerfakes aufgeworfen werden müßte, dann hätten einen solchen nur die wegen Ablehnung der Erfüllung des Schiedspruches durch die Firma Schelter & Giesecke seit dem 23. September von der tarifrechtlichen Bewertung ihrer Arbeitskraft willkürlich ausgeschlossenen Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Schelter & Giesecke zu beanspruchen. Denn vom ersten Tage der auch vom Verein der Schriftgießereien ausgesprochenen Anerkennung des Schiedspruches vom 19. September, wodurch tarifrechtliche Verpflichtungen sowohl von Unternehmer- wie Arbeiterseite übernommen wurden, hat die Firma Schelter & Giesecke trotz der führenden Stellung ihrer Inhaber im Verein Deutscher Schriftgießereien durch Forderung tarifwidriger Abänderungen des Schiedspruches gegen diese Verpflichtungen absichtlich verstoßen und dadurch dem andern Tarifkontrahenten, der Arbeiterschaft, die Erfüllung ihrer tarifrechtlichen Pflichten und die Inanspruchnahme ihrer diesbezüglichen Rechte unmöglich gemacht. Es wird daher die zu erwartende Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches des Leipziger Schlichtungsausschusses die Firma Schelter & Giesecke auch nach dieser Richtung vor einen Scheideweg stellen, an dem sie sich darüber zu entscheiden hat, ob sie glaubt, mit Hilfe von Streikbrechern und unter absichtlichem Vertragsbruch das frühere Ansehen ihrer Firma noch wahren zu können oder nicht. Wir bezweifeln das letztere ganz entschieden und nehmen daher an, daß auch die Inhaber der Firma Schelter & Giesecke es sich noch reiflich überlegen werden, ehe sie in solch kurzfristiger und eigensinniger Weise selbst die Art an ihr Lebenswerk legen werden.

Nicht erst in den letzten Tagen des Monats, sondern bis zum 25. Oktober hat jeder Interessent des Gewerbes die **Bestellung des „Korrespondent“** bei der Post vorzunehmen. Durch Verspätungen erhöht sich der Bezugspreis auf 50 Pf., weil die Post nach dem 25. eines Monats einen Zuschlag von 20 Pf. erhebt. Zustellungsgebühr 12 Pf.

Die Lage im Korrektorenberuf

Die nachfolgenden Darlegungen sind nicht für Korrektoren vom Fach bestimmt, sondern vielmehr für solche Personen, die beruflich wohl mit dem Buchdruck in Beziehung stehen, aber doch über die einzelnen Tätigkeiten auf diesem vielseitigen Gebiete nur oberflächliche Begriffe haben. Von den mannigfaltigen Beschäftigungsarten im Buchdruckbetriebe begreift die des Korrekturlesens einer erstaunlichen Verständnislosigkeit und dementsprechend einer falschen Beurteilung.

Die ganz Fernstehenden halten das Korrekturlesen schlechthin für eine gelehrte Beschäftigung — was der Korrektor nun freilich nicht beanspruchen darf, wenn er auch mit dem wissenschaftlichen Fortschritt das Kriterium der Akribie beim Arbeitsvorgang gemein hat —, und sie sind erstaunt, wenn sie von der geringen Entlohnung hören, die sie erfahren, daß diese mit so viel Verantwortung beladenen geistigen Arbeiter sozial untergeordnet sind. Für die Unternehmer ist eben der Korrektor ein notwendiges Übel, seine Arbeit gilt ihnen als nicht eigentlich produktiv, wie etwa die des Setzers, dessen Leistung sichtbar in die Erscheinung tritt, und doch wäre der Verleger, der dem gebildeten Geschmack auch nach der früheren Seite seiner Druckereignisse Rechnung tragen muß, erlebzig, wenn er diese nicht von buchdrucktechnisch geübten Korrektoren lesen ließe.

Hier komme ich gleich auf den Akademiker, dessen Schaffen für den Fortschritt der Kultur nach allen Richtungen unentbehrlich ist und dessen Denkarbeit gerade vom Korrektor geschätzt und, wenn es sich um tüchtige Leistungen handelt, nicht minder bewundert wird als vom Fachgenossen; aber leider ist der Korrektor in den Augen des Akademikers ein ganz untergeordneter Mitarbeiter, dessen Tätigkeit vermeintlich nur mechanisch verläuft und darum meistens für überflüssig gehalten wird. Und doch, wie oft ist das „technische“ Korrekturlesen gleichzeitig auch mit-schaffend, wenn es sich um die Beseitigung von stilistischen Unebenheiten, um Entgleisungen und Schreibfehler handelt, die selbst dem hervorragendsten Denker, und gerade diesem, unterlaufen. Einige Autoren sind objektiv genug, dies zuzugeben, und sehen es darum gern, wenn ein geübter Korrektor ihre Arbeit durchsieht und auch auf sachliche Ungenauigkeiten aufmerksam macht. Wie oft hat doch der Korrektor den Verfasser eines schnell hingeschriebenen Zeitungsartikels vor einem unangenehmen Reinsfall bewahrt! Nur schade, daß man nicht die Zeit zur Registrierung solcher Fälle hat! Daß die akademisch gebildeten Mitarbeiter in den Druckereibetrieben eine strenge Klassenscheidung beobachten, liegt im Wesen des heutigen Produktionsystems, dessen Arbeitsteilung die soziale Gliederung erfordert. Die wirklich Gebildeten finden auch die richtige Form gegenüber dem Korrektor, den sie als nützlichen Helfer nicht ausgeschaltet wissen wollen; für manche der graduieren Herren indes ist der Korrektor ein unbequemer Eindringling, der nach ihrer Meinung nur nach Schema arbeitet und im übrigen in ihren Augen ein glatter Ignorant ist.

Welcher Grad von Wissen wird nun vom Korrektor vorausgesetzt? Nach den Anforderungen, die man an ihn stellt, müßte er allwissend sein, denn er soll sich in jede Materie hineindenken. Wenn der Verfasser sich auf sein einschlägiges Fach beschränkt, wenn der Redakteur einer Tageszeitung nur sein begrenztes Gebiet zu bearbeiten hat, und nur dieses, muß der Korrektor sich fortgesetzt umstellen: Eben hat er eine Abhandlung über neue Kunsttheoreme gelesen, wird ihm ein Sportbericht unterbreitet, worin geschildert wird, wie der eine athletische Kämpfer dem andern einen Magenhalten appliziert, nach dieser gemütvollen Erbauung hat er sich vielleicht mit einer literarhistorischen Studie zu befassen, etwa mit einer neuen „Lösung“ des Shakespeare-Geheimnisses, belegt mit altenglischen Quellenangaben. Nachdem der Korrektor dann einige Lokalnachrichten oder Handelsnotizen auf Fehler durchgesehen hat und eben noch die letzten Namen einer Schiffspassagier-Liste mit dem Manuskript vergleicht, liegt auf seinem Arbeitstisch die Bepreßung eines neuen philosophischen Buches, eine erkenntnistheoretische Untersuchung, die ihn mittels zahlreicher Parallelen von den antiken Denkern über die Scholastiker und die Aufklärer, über Kant und Hegel geradezu in die Philosophie des Unbewußten führt: „Ein Kerl, der spekuliert, ist wie ein Tier auf dürrer Heide, von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt“, sagt sich der Korrektor, und so stürzt er sich, nachdem er noch, sozusagen im Vorbeigehen, mit Parfül nach dem heiligen Gral gewürgert ist, auf den Würfelskurs, da hat er doch wieder Boden unter den Füßen, wenn auch einen schwankenden. Und so geht es bis in insinuit, denn außer der täglichen Zeitung sind in großen Betrieben noch Wochenblätter, technische, belletristische und andre Zeitschriften zu lesen.

In alle diese heterogenen Stoffgebiete wird der Korrektor unvermittelt und sprunghaft aus einem ins andre gestürzt. Ein erschwerender Umstand ist, daß die Manuskripte selten ganz druckreif sind — die in die Schreibmaschine diktieren enthalten recht oft Hörfehler und die hand-

schriftlichen haben zuweilen die Gestalt von Hieroglyphen, deren Entzifferung nicht immer gelingt, ja, manchmal selbst ihrem Urheber sich verschließen, auf jeden Fall aber viel Zeit wegnehmen und den Korrektor aus dem Gleis bringen. Die Fehlerquelle entspringt zu einem großen Teil aus diesen ungenauen Druckvorlagen.

So werden schon an die Intelligenz des Setzers sehr hohe Anforderungen gestellt, die er auch in vielen Fällen vortrefflich erfüllt, wenn er über Erfahrung und gutes Wissen verfügt. Aber am Ende bleibt doch der Korrektor vor dem Rest sitzen. Hier kann man die Feststellung machen, daß die Setzer der alten Schule technisch und hinsichtlich der Allgemeinbildung meist weit über dem Niveau des Nachwuchses stehen, der durch die Zeitkrankheit der Sportfexerei von geistiger Fortbildung abgehalten wird, womit nicht gesagt sein soll, daß vernünftigmäße körperliche Übungen, wie Schwimmen, Turnen und Wandern, zu unterbleiben hätten, im Gegenteil: sie sind geradezu notwendig als gesunder Ausgleich für geistige Überanstrengung.

Was nun den Werdegang des Korrektors betrifft, so ist er der des Buchdruckers im allgemeinen. Man besucht mit mehr oder weniger Erfolg die Volksschule, weil zu einem höheren Bildungsgange die Mittel fehlen, durchläuft während einer vierjährigen Lehrzeit eine gewerbliche Fortbildungsanstalt, begibt sich, wenn man temperamentvoll, wissensdurstig und abenteuerlustig genug ist, auf die Wanderschaft, wirkt als Setzer, sucht Umgang mit Leuten, von denen man lernen kann, bildet sich autodidaktisch weiter, hört akademische Vorträge, soweit man zu solchen Zutritt findet, bis man eines Tages, durch halbwegs korrekte Satzleistungen oder durch gelegentliche publizistische Versuche Aufmerksamkeit erweckend, auf den Korrektorsstuhl gesetzt wird.

Daß der Korrektor seine Muttersprache durchaus beherrscht und auch in schwierigen Fällen richtig anwendet, guten Stil, abgerundete Satzgefüge an die Stelle einer saloppen Schreibweise zu setzen weiß und mit dem neusten Stande der Rechtschreibung vertraut ist, sollte er als Selbstverständlichkeit von sich selbst fordern; wenn er außerdem die ersten Elemente des Latein beherrscht und sich in den neueren Sprachen gut umgehen hat, wird er sich in manchem Falle leichter zurechtfinden.

Eine umfassende Allgemeinbildung fordert ja der Unternehmer vom Korrektor nicht ausdrücklich, aber das Maß von Verantwortung, das ihm ohne weiteres aufgebürdet wird, legt doch den stillschweigenden Wunsch einer solchen Befähigung voraus. Hiermit steht aber in Widerspruch die in der Behandlung sich kundgebende Idelle und ebenso die materielle Unterwertung, die dem Korrektor zuteil wird. In manchen Druckereibetrieben sind die Korrektoren recht primitiv untergebracht. Die Räume sind in der Regel höchst nüchtern und stimmunglos und so der Konzentration für ausgeprochen geistige Arbeit hinderlich, die Hilfsmittel sind meist ungenügend, an Nachschlagewerken finden sich fast nur veraltete Auflagen vor. Das alles sind Zeichen einer geringen Einschätzung der Korrektorenarbeit.

Das Verhältnis der Korrektoren zum Oberfaktor und den einzelnen Abteilungsleitern ist wohl im ganzen in den Formen etwas freier; daß sie sich, da sie der technischen Abteilung angegliedert sind, dem verantwortlichen Leiter unterzuordnen haben, ist durch die Erfordernisse des gesamten Arbeitsprozesses geboten. Da der Oberfaktor beruflich mit der Korrekturabteilung in enger Fühlung steht, so kennt er sehr wohl die Schwierigkeiten, die dem Korrektor entgegentreten, da er aber sozusagen auch vollziehende Gewalt hat, so ist er, verärger durch Vorwürfe von höherer Stelle und verleitet von dem allgemeinen Überwollen der übergeordneten Instanzen, leicht geneigt, den nächsten, den er fassen kann, zu belangen, und das ist allemal der Korrektor, der den Fehler zwar nicht gemacht, aber auch nicht entdeckt hat. Würde es möglich sein, daß sich der Oberfaktor einmal, wenn auch für kurze Zeit, in das Korrektorenzimmer abkommandierte, um hier unter den gleichen Bedingungen mitzuwirken, so würde er sein Urteil in manchem berichtigen und nicht immer gleich in dem Korrektor allein den Sündenbock suchen. Natürlich, die Haft des Arbeitsprozesses wird nicht gern als Entschuldigung angesehen, aber erklärt immerhin das Vorkommen von Fehlern, und da sie dem Korrektor täglich zu Hunderten sich entgegenwerfen, so kann ihm wohl der eine und andre entfließen: irgendwann täuscht die Ähnlichkeit eines Wortbildes seinem Auge das richtige Wort vor und die Logik der Selbstverständlichkeit suggeriert es ihm geradezu, aber ein anderer sieht im Vorübergehen, meist aber zu spät, was dem Korrektor entgangen ist. Der Apotheker, der Pianist und der Korrektor dürfen sich nun einmal nicht vergleichen, der erste nicht, weil sein Mißgriff tödlich wirken kann, der zweite nicht, weil er das musikalische Ohr beleidigt und den Kritiker ärgert, und der Korrektor darf seinen Fehler übersehen, denn diese Zeugen seiner Mangelhaftigkeit, wenn sie nicht von der Papierstaube vernichtet werden. Klagen ihn noch nach Jahrhunderten an, bis sie in den Archiven und den Bibliotheken schließlich von den Motten gefressen werden. Könnte das Publikum von allen diesen Hindernissen bei Herstellung besonders einer großen, modernen Tageszeitung wissen, würde es in bezug auf Druckfehler nachsichtiger urteilen.

Das Verhältnis zu den Setzerkollegen ist, dank der gemeinsamen Klassenlage, durchaus auf Solidarität gegründet; ein anderes freilich ist es bei der Unterscheidung zwischen Setzer- und Korrektorenarbeit, hier tut sich ein Gegensatz auf, der sich nicht selten in Unfreundlichkeiten äußert. Der bestbezahlte Korrektor ist allemal der, der wenig Fehler anzeigt; dieser „vorteilhafte Mangel“ löst angesichts der Eile des Prozesses zunächst Verächtlung aus — auf gefest oder schlecht gelesen, das ist die Alternative. Was aber heute für die schnelle Fertigstellung von Nutzen war, kann dem Korrektor morgen zum Verhängnis werden.

Der Korrektor, der genau arbeitet, erregt bei den Setzern Mißstimmung und muß sich recht oft geschäffige Bemerkungen gefallen lassen. Nun liegt die Pedanterie im Wesen des Korrekturlesens, dessen Zweck

es doch ist, ein möglichst fehlerfreies Druckerzeugnis herauszubringen. Es gilt aber auch hier, wie überall, die richtige Mitte zu halten, besonders in Tageszeitungen wird man sich in der Hauptsache auf sachliche Genauigkeit beschränken, man soll da nicht immer peinlich, kleinlich und schulmeisterlich sein, so sehr auch die Natur der Arbeit dazu verführt. Freilich, Fehler bleibt Fehler, und man möchte ihn erfassen, wo man ihn findet; mit zunehmendem Alter sucht sich wohl der Korrektor von Rigorosität freizumachen und lernt unterscheiden zwischen strenger Richtigkeit und kleinen Ungenauigkeiten, die nicht allgemein als Fehler empfunden werden.

Bei einer Enquete über die Arbeitsbedingungen im Buchdruckgewerbe wird auch die Frage aufgeworfen, ob die Tätigkeit des Korrekturlesens geeignet sei, Arbeitskreuze zu schaffen. Das ist an sich zu bejahen, denn die Beschäftigung mit den verschiedensten geistigen Dingen ist ohne Frage anregend und bildend; als ideales Arbeitsfeld kann wohl eine Wertdruckerei angesehen werden, da hier die Umstände eine sorgfältige Nachprüfung gestatten, wogegen in Zeitungs-großbetrieben ein einmaliges Darüberhinhinsehen genügen muß. In den Zeitungen ist der Korrektor in den meisten Fällen zum Prüfen genötigt, eine Arbeitsmethode, die zwar die einseitig mögliche ist bei der Hast, zu der die täglich neuen Ereignisse drängen, die aber dem gewissenhaften Arbeiter nicht die innere Befriedigung gewährt.

Der Korrektor kann den ganzen Tag mit der größten Sorgfalt, mit Aufbietung der letzten Kräfte arbeiten, er mag Hunderte von Fehlern ausgemerzt haben, aber irgendwo ist ihm doch einer entglitten: sein Lohn ist nicht Anerkennung für Fleiß und Sorgfalt in Ansehung der Gesamtleistung, sondern Tadel für den einen entgangenen Fehler.

Das Fazit ist: Der Korrektor ist ein Arbeiter, den man ideell und materiell unterwertet.

S a m b u r g.

Robert Kraffusti.

13. Rheinisch-Westfälischer Korrektorentag

Es liegt wohl nicht nur an der Unglückszahl, daß über diese Tagung, die am 4. Oktober in Köln war, nicht voll befriedigend berichtet werden kann; waren doch aus dem ganzen Gau außer Köln nur noch Düsseldorf, Elberfeld und Bochum vertreten. Den Verhandlungen voraus ging ein Referat des Vorsitzenden der Zentralkommission, Kollegen Artur G r a m s (Berlin). In längeren Ausführungen beleuchtete er die den Korrektor bewegenden Tagesfragen und besonders die für ihn in Betracht kommenden Organisationsmöglichkeiten. Versuche des Übertritts zum Wertmeisterverband und die Anstrengung des Angestelltenverhältnisses glaubte er in den meisten Fällen als einem unberechtigten Standesdünkel entsprungen erklären zu können; im übrigen gab er hierüber den bekanntesten ablehnenden Standpunkt der deutschen Korrektorentage wieder. Die bedauerliche Tatsache, daß von über 2000 Korrektoren Deutschlands nur wenig mehr als die Hälfte unserer Spartenvereinigungen angegeschlossen sei, zeige, wo der Hebel angelegt werden müsse. Es scheint fast, als ob es den uns noch fernstehenden Korrektoren zu gut sehe; Zweck und Notwendigkeit der Sparte werde ihnen erst klar, wenn die nur durch langjährige zähe Arbeit erreichten tariflichen Ertragschaften wieder in Gefahr gerieten. Man solle nicht immer alles von der Organisation verlangen, sondern man müsse auch selbst seinen Mann stellen. Und dann: Wer ist denn die Organisation? Sind es nicht wir alle? Deshalb könne man auch nicht die Vorstände für irgendwelche Mißerfolge verantwortlich machen. Jeder einzelne müsse zu seinen Forderungen stehen! Dazu sei aber erst recht der Zusammenschluß nötig. Im Rahmen der Spartenorganisation fest zum Verband der Deutschen Buchdrucker! Wenn das auch die rheinisch-westfälischen Korrektoren in ihrer Gesamtheit erfährt haben werden, dann werden auch die jetzt schlafenden Ortsgruppen wieder zu neuem Leben erwachen! Dazu sollte jeder Korrektor im Gau das Seine beitragen. Reicher Beifall belohnte den Redner.

In seinem Überblick über die Lage im Gau mußte der Vorsitzende, Kollege S t a r k h, feststellen, daß er aus so manchem Ort, der früher eifrige Spartenanhänger stellte, nicht einmal Antwort auf seine Briefe erhalten habe. Vollkommener Neuaufbau sei nötig. Im Verlauf der Aussprache wies Kollege G r a f (Düsseldorf) darauf hin, daß zur Besserung dieses unwürdigen Zustandes in den Orten, deren Teilnahmelosigkeit am Spartenleben zu beklagen sei, Werberversammlungen abgehalten werden müßten, die von den benachbarten Ortsgruppen, in denen noch Leben vorhanden ist, nach Kräften unterstützt werden müßten. Kollege R e i c h e n b a c h (Düsseldorf) sprach zur Frage der finanziellen Haftbarmachung des Korrektors. Gauvorsitzer Kollege B e r t r a m (Köln) erklärte, daß eine solche in jedem Falle abzulehnen sei, sobald die Arbeitsbedingungen: ruhiger, heller Arbeitsplatz usw., nicht gegeben wären. Der seit dem Rücktritt des bisherigen Vorsitzenden das Amt verwaltende Kollege S t a r k h wurde von der Versammlung bestätigt; ebenso wurden der Gaukassierer Kollege B e l l und der Schriftführer Kollege B e r g einstimmig wiedergewählt. Die Festsetzung des nächsten Tagungsorts wurde dem Vorstand überlassen.

Standen die Verhandlungen des Morgens unter der ernsten Panem-Devise, so war der Abend Circenses geweiht. Zu Ehren der Gäste und aus Anlaß des 20. Geburtstages der Köln-Ortsgruppe fand ein Fest statt, über dessen Verlauf nur zu sagen ist, daß es eine erneute ausgiebige Antwort war auf die alte Frage: Warum ist es am Rhein so schön?

K ö l n.

Joh. Berg.

Faktorenbildung

Vor einigen Jahren nahm der Berliner Faktorenverein einen Urlaub, etwas für die Weiterbildung seiner Mitglieder zu tun; vielleicht regten sich auch in andern Faktorenvereinen ähnliche Bestrebungen; das weiß ich nicht. Aber ich weiß, daß im Bundesorgan, der „Graphischen Welt“, damals eine Artikelserie erschien, die sich mit sprachlichen Dingen befaßte. Wie notwendig alle diese Bestrebungen sind, das beweisen drei Fälle, die mir aus Faktorenkreisen mitgeteilt werden, und die nicht nur dort, sondern auch in Gehilfenkreisen „anregenden“ Gesprächsstoff bilden. Diese drei Fälle sind aber auch so trüb, daß man sie nicht nur von Mund zu Mund verbreiten soll, weil sonst leicht der Verdacht entstehen könnte, daß es sich nur um Mißgunst und Klatsch handelt. Die Buchdrucker-öffentlichkeit hat insofern ein Interesse daran, weil gerade diese einwandfrei verbürgten Fälle zeigen, wie wenig Sorgfalt in bezug auf Allgemeinbildung bei der Auswahl der Faktoren geübt wird, und wie anscheinend nur andre „Vorzüge“ maßgebend sind bei der Anstellung.

Der K z i d e n s f a k t o r einer Berliner Großdruckerei, der rund 80 Kzidenzsetzer kommandiert und etwa 10 Lehrlinge ausbildet, hielt kürzlich auf Wunsch der Geschäftsleitung sämtlichen Lehrlingen des Betriebes eine Vorlesung über das Wesen der Schriftsetzerei im allgemeinen und der Kzidenzsetzerei im besonderen. Bei der anschließenden Fragestellung wird er gefragt, was eigentlich das Wort Kzidenz bedeute. Nach minutenlangem Nachdenken kam die Antwort, das wisse er — der Herr Kzidenzfaktor — selber nicht, er werde sich aber danach erkundigen. Er ist ein in allen Ehren grau gewordenes Faktorenbundsmitglied, natürlich Nichtwerbhaber, steht aber seiner Kzidenzabteilung seit über zwanzig Jahren noch jetzt mit ungebrochener „geistiger Latkraft“ vor. Die Gehilfen dort können ein Lied davon singen.

Der Faktor einer S e m a s h i n e a b t e i l u n g — etwa 40—50 Maschinen — will inserieren, daß er einen Favence-Rahmen zu verkaufen hat. In dem von ihm eigenhändig geschriebenen Manuskript stand: „Baianzrame“. Man darf es ihm wohl nach diesem Beweis seines Könnens verzeihen, wenn er die ihm obliegenden schriftlichen Arbeiten „heimlich“ von einem Invaliden erledigen läßt. Daß er wirtschaftlich über bessere Fähigkeiten verfügt, beweist seine Einheirat in eine Fabrik medizinischer Artikel, wodurch er auch Hausbesitzer wurde. Wenn er trotzdem immer noch seinen Posten in der Druckerei innehat, so ist das vielleicht auf seine „Tüchtigkeit“ auf andern Gebieten zurückzuführen.

Der Oberkorrektor eines Betriebes, der einer Korrektorenabteilung mit 35 bis 40 Köpfen vorstand, beschwerte sich bei der Redaktion einer der in diesem Betriebe hergestellten Zeitungen bitter darüber, daß im Manuskript eines wissenschaftlichen Artikels der Name Herkules mindestens zwanzigmal falsch geschrieben wäre, nämlich: Herakles. Er wurde natürlich dahin belehrt, daß der Herkules der römischen Sage dieselbe Person sei wie der Herakles in der griechischen Mythologie. Aber dieses Wortkommissi kostete dem Oberkorrektor seinen Posten. Er wurde verfehlt an eine Stelle, die wenige Allgemeinbildung erfordert. Standalös ist nur, daß dieser Oberkorrektor etwa ein Jahrzehnt auf diesem Posten verharren konnte, und daß er ihn überhaupt einnehmen konnte, ohne jemals vorher Korrektor gewesen zu sein. Wer traf diese Wahl? Daß die „untergebenen“ Korrektoren manchen „Soß“ an ihrem Vorgesetzten hatten, läßt sich nach dieser Intelligenzprobe leicht vermuten.

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß auch die heute noch auf hohem Pferde sitzenden andern Faktoren und auch die Prinzipale sich an ihre Brust schlagen! Alle drei Fälle sind mir von glaubwürdiger Seite aus Faktorenkreisen schriftlich berichtet worden; also trug ich keine Bedenken, sie der Öffentlichkeit mitzuteilen — vielleicht zum Segen des gesamten Buchdruckgewebes.

B e r l i n.

Julius Franz.

Schreibt und redet deutsch

Wir, die von Berufs wegen mehr als andre mit Fremdwörtern und wissenschaftlichen Fachausdrücken zu tun haben, eignen uns diese an. Dabei vergessen wir, daß es neben uns noch andre gibt, die diese Gelegenheit nicht in solchen Ausmaßen haben, daher auf diesem Gebiete nicht so leicht mitkommen dürften. Dies ist einer der Gründe, weshalb darauf hingearbeitet werden muß, daß in unserer Zeitung deutsch gesagt wird, was sich deutsch sagen läßt. Unser „Korrespondent“ darf selbstredend nicht umgetauft werden. Dies bedarf keiner Begründung. Mit ihm und durch ihn sind wir groß geworden innerhalb unsrer Gewerkschaft. Mit ihm ist die Gehilfenschaft verwachsen und hält am Bestehenden fest, ohne daß man sie zu den „Konservativen“ rechnen muß. Anders liegt die Sache beim „Korrespondenten“. Schreiben die Betreffenden Berichte, liegt die Sache schon klarer. Auf wem ein Durcheinander beim Lesen des „Korr.“ gestoßen werden kann, zeigt ein Bericht in Nr. 46. Wenn dort über eine „Territorial“versammlung geschrieben wird, in der ein „Referent“ über den Übergang vom „individuellen“ zum „kollektiven“ Arbeitsrecht sprach, so mag er sich das nächste Mal deutsch ausdrücken. Wenn er zum Ausdruck bringt, daß das Schiedsverfahren die Schuld daran trage, wenn starke „Organisationen“ gehindert sind, durch „Streiks“ bessere „Positionen“ zu erkämpfen, während es schwächeren den „Existenzlohn“ sichere, sind seine Ausführungen sachlich richtig. Durch Verdeutschung wäre die ganze Angelegenheit leichtverständlicher. Den Ausdruck „Territorial“versammlung halte ich, nebenbei gesagt, für falsch. Meines Erachtens müßte es statt dessen „Territorium“ als die Bezirksversammlung heißen. Doch es soll den Hallenfern kein Vorwurf gemacht sein. Andre Ortsvereine ein-

schließlich Stuttgarts machen es auch nicht viel besser. Ich hatte Nr. 46 gerade in Händen, um die Ausführungen des Kollegen P. Lo. (Kiel) eingehend zu lesen. Dabei fiel mir seine Fremdwortmeidung auf. Er „realisiert“ einmal. Die „Sozial“gesetzgebung geht wohl auf Kosten der Schriftleitung.

Wie wir in unsrer Verbandszeitung reindeutsche Worte erstreben, sollten dies auch in den Jahresberichten Eingang finden. Schon vom rein fachlichen Standpunkt aus würde uns Erleichterung zuteil. Deutsche Schreibung kennen wir. Fremde muß „Duden“ fehlerlos lesen helfen. Ist ein deutsches Wort schlecht geschrieben, bringt es der sinnemäße Zusammenhang zum Enttäuschen. Bei Fremdwörterlechtschreibung ist meist ein Sachverständigenaufsuchen notwendig. Dabei fällt mir ein alter „Faktor“ ein. Wenn man zu dem mit schlecht geschriebenen Wörtern kam, war seine fast regelmäßige Antwort: „Ich kann es momentan auch nicht lesen. Sehen Sie es, wie's dasteht.“ Der nächste Weg geht dann zum besten „Manuskript“leser. Von dieser „Spezialität“ gibt es ja in jeder größeren Druckerei welche. Am Ende steht ein falsches, fremdes Wort im Satz, welches „korrigiert“ werden muß. Dies sind die weiteren Gründe, die mich zum Schreiben veranlaßten. Ich bin mir bewußt, daß sich nicht alle Fremdwörter ausmerzen lassen. Viele haben sich fest eingebürgert, so daß ihr „Charakter“ als Fremdwort verwischt ist. Für andre wieder findet unsre Sprache keinen richtigen Ersatz. Es ist denn, daß Preisaussschreiben veranlaßt werden, in denen jene den Sieg davontragen, die fremde Wörter verdeutschen, wie jener Student, der „Alkoholautomat“ mit „Geistreicher“ übersetzte. Unsre Einstellung ist außerdem „international“, also weltbürgerlich. Dies zwingt zu manchen Zugeständnissen. Nochmals, nur da, wo gut deutsch gesagt werden kann, was zu sagen ist, soll Fremdes gemieden sein.

Kurz sollen noch unsre beruflichen Eigenheiten gestreift werden: „Konditionloslos“ sind wir fast alle schon gewesen. Mißlich ist dies, aber kein Fehler. Anderswo lernt man nach andern „Methoden“ arbeiten. Ehe man jedoch unterkommt, muß oft in vielen „Offizinen“ angefragt werden. Dies ist vom „offiziellen“ Gewerkschaftsstandpunkt aus unstatthaft. Doch kommt diese Unsitte bei uns „Typographen“ in all unsern „Sparten“ abarten, wie „Linotype“, „Monotype“, „Kaldens“ und andern Sehern und Metzeuren, bei den „Rotations“ und „Offset“-maschinemeistern, bei den „Stereotypen“ und „Galvanoplastikern“ immer wieder vor. Nimmt jedoch ein anderer den Wanderstab zur Hand, zieht von Ort zu Ort, um zu „viatisieren“, so ist dieses sein altes verbrieftes Buchdruckerrecht, das wir uns von niemand nehmen lassen. Mögen „Gendarmerie“ oder „Polizist“, seien sie grün oder blau, Schuttmann oder Büttel noch so sehr in ihren „Instruktionen“ und „Reglements“ suchen, machen können sie nichts. Wir sind „organisierte“ Schwarzkünstler. Als Künstler haben wir das Recht, keine „Moneten“ haben zu müssen. Unsre „Legitimation“ als Verbandsmitglied genügt zum Beweis, daß wir vor Not geschützt sind. Gefordert ist für uns in allen Lebenslagen. Vom Eintritt in den Verband bis ans Ende unsrer Lebensfahrt sind wir vor dem Schlimmsten gesichert.

Wird einer „invalidi“, ehe der Tod naht, so findet er auch da Hilfe. Nur „Restanten“ gehen aller Vorteile verlustig. Dies sollte uns veranlassen, nie Reste zu machen. In „logischer“ Folge reiht sich dem ersten der zweite an und so fort, bis als letzte „Konsequenz“ der Ausschluss folgt. Doch ich schweife ab. Fremdwörter will ich meiden und komme ins „Philosophieren“. Die Presse ist die gegebene Stätte, um in dieser Frage bahnbrechend zu wirken. Wir Gelehrten wollen den Anfang in unsrer Verbandszeitung machen. Schreiben wir dort nur deutsch, wie wir in unsern Versammlungen ebenfalls nur deutsch miteinander reden wollen.

Stuttgart. —
Anmerkung der Redaktion: Der Verfasser — meint es wohl ganz gut; ob es aber ganz richtig ist, was er fordert, das steht auf einem andern Blatte. Wir sind der Meinung, daß man nach Möglichkeit Fremdwörter dort vermeiden soll, wo gute, d. h. das gleiche deutsche sagende deutsche Wörter zur Verfügung stehen. Wie schwer das aber selbst für berufliche „Fehlerfinder“ (Korrektoren) ist, das geht deutlich aus den vorausgehenden Aufsätzen oder Berichten aus Korrektorenkreisen hervor. Wir wollen damit nicht sagen, daß die Verfasser dieser Aufsätze ihren Beruf verfehlt hätten, denn sie sind uns alle als besonders tüchtige Fachmänner bekannt. Als Buchdrucker sollte man selbstverständlich die deutsche Sprache wesentlich besser beherrschen als mancher andre deutsche Sprachensprecher; aber ebenso muß man als Buchdrucker schon aus rein beruflichen Gründen auch von Fremdwörtern in der Regel weit mehr verstehen, wenn man sachdienlich auf der Höhe sein will. Wenn daher im „Korr.“ Fremdwörter in vernünftigen Maße gebraucht werden, dann sollte man nicht übersehen, daß diese sehr oft im Interesse (neudeutsch: „Belange“) einer besseren Darstellung der in Frage kommenden Begriffe wie auch im Interesse der Kürze zur Anwendung kommen, schließlich aber nicht unwesentlich dazu beitragen. Die Leser des „Korr.“ auch mit Fremdwörtern vertraut zu machen. Viel wichtiger als die Jagd nach solchen scheint uns daher die Notwendigkeit, daß für größere Klarheit und Einfachheit der deutschen Sprache selbst, und zwar in Rechtschreibung wie in Ausdrucksfähigkeit, gesorgt werde.

Das Buchgewerbe im Ausland

Internationales Buchdruckersekretariat Sekretärstelle

Infolge Hinscheidens des bisherigen Inhabers ist die Stelle des internationalen Buchdruckersekretärs neu zu besetzen. Wir schreiben diese hiermit zur Bewerbung aus.

Das Internationale Buchdruckersekretariat hat folgende Aufgaben zu erfüllen:

- a) die Beziehungen unter den einzelnen Buchdruckerverbänden, soweit sie internationale Interessen betreffen, zu vermitteln;
- b) eingehende Informationen über Verfassung, Leistungen, Unterstützungseinrichtungen, Vermögensbestand, Tarifverhältnisse, Lehrpläne usw. aller bestehenden Verbände einzuholen und

fr-Kaufend Berichte darüber den Fachblättern bzw. Verbandsvorständen zugänglich zu machen;

- e) bei Regelung der Tarifverhältnisse in dem Gebiete der dem Internationalen Buchdruckersekretariat angehöriger Vereine mitzuwirken.

Im weitern besteht die Aufgabe des Sekretariats darin, alle diese Fragen selbst zu erörtern und sie den Verbänden zur Behandlung zu unterstellen. Es soll ferner mindestens vierteljährlich über alle wichtigen Begebenheiten in den Verbänden Bericht erstatten. Auch gehört zu seiner Tätigkeit die Aufstellung von Vorschlägen auf Vereinfachung der Einrichtungen in den Verbänden, um möglichst Gleichartigkeit der bei Tarifbewegungen aufzustellenden Forderungen zu erlangen.

Zur Mitberatung der Geschäfte ist dem Sekretär eine Kommission beigegeben, welche zugleich die Kontrolle über dessen Tätigkeit ausübt. Das Recht, sich um die Stelle zu bewerben, haben alle Mitglieder der dem Internationalen Buchdruckersekretariat angeschlossenen Verbände.

Bedingungen: Beherrschung der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift. Kenntnis der Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen und der organisatorischen und sozialen Einrichtungen im Buchdruckergerwerbe im besondern.

Antsantritt nach Übereinkunft. Anfangsgehalt 7500 Franken nebst Bureauentschädigung, Reisekosten und Unfallversicherung.

Die Wahl geschieht durch die Vorstände der dem Sekretariate angehörenden Verbände.

Anmeldungen sind bis spätestens den 14. November d. J. an den Präsidenten der Sekretariatskommission, F. Schum p f, Bern, Mondjousstrasse 33, zu richten.

Bern, den 8. Oktober 1925.

Die Sekretariatskommission.

Dänemark. Das dänische Verbandsorgan macht bekannt, daß arbeitslose Kollegen auf Ansuchen ihre Unterstüßungsgelder (auch die staatlichen) bei Aufenthalt an der Internationalen Hochschule in Helsinki dort ausbezahlt bekommen. Der „Korr.“ brachte seinerzeit Mitteilungen über diese mustergültige Schule, deren niedriger Unterhaltspreis es nun also auch den Arbeitslosen möglich macht, sich wertvolle Kenntnisse anzueignen. Wie in den übrigen skandinavischen Ländern ist auch in Dänemark die Arbeitslosigkeit sehr groß. In der Hauptstadt ist dieser Zustand schon seit vielen Jahren chronisch.

Norwegen. Die allgemeine Arbeitslosigkeit, die besorgniserregende Ausdehnung angenommen hat, macht sich auch im Buchdruckergerwerbe sehr bemerkbar, trotzdem jetzt vor Weihnachten eigentlich „Saison“ sein sollte. In Norwegen kommen Neuerscheinungen, besonders in schöner Literatur, fast ausnahmslos zu Weihnachten heraus. Allein in Oslo waren Anfang Oktober 300 Arbeitslose bei etwa 2000 Verbandsmitgliedern. Auf der Hauptversammlung im Sommer ist denn auch eine Erhöhung des Beitrags beschlossen worden, um die Arbeitslosenunterstützung länger zahlen zu können. Bei 100 Kr. Wochenlohn beträgt z. B. in Oslo (mit Vorkalbeitrag) der Beitrag 5,70 Kr. Um der größten Not der Arbeitslosen zu steuern, ist eine weitere Erhöhung des Wochenbeitrages mit 30 Ore vom Januar 1926 an beschlossen worden.

Schweden. Einer öffentlichen Statistik sind verschiedene interessante Zahlen über das schwedische Buchdruckergerwerbe zu entnehmen. Nach den ungünstigen Jahren 1921 und 1922 zeigte das Jahr 1923 einen kleinen Aufschwung im Buchdruckergerwerbe, wennleich auch die Zahlen von 1919/20 nicht erreicht werden. 1923 betrug die Zahl der Buchdruckerereien in Schweden 476 mit 9537 Arbeitern. Hierbei sind jedoch Kleinbetriebe mit vier Arbeitern und weniger nicht einbezogen. Die Anzahl der weiblichen Arbeiter ist seit 1914, wo das Verbot der Nachtarbeit für Frauen erlassen wurde, stetig zurückgegangen und beträgt zurzeit nur 6,9 Proz. der gesamten Arbeiterzahl. Die tarifliche bzw. gesetzliche Begrenzung der Lehrlingszahl hat auch die Zahl der minderjährigen Arbeiter auf 13 Proz. herabgebracht.

Amerika. Der Verband der Maschinenmeister Nordamerikas (International Printing Pressmen and Assistants' Union) beschloß im Jahre 1911, zu seinem Teil an der Erhöhung der industriellen Erziehbildung und der Verbesserung von Menge und Güte der Erzeugnisse mitzuwirken. Er ging dabei von der Überzeugung aus, daß die Wiiste, Regelmäßigkeit und Gesichertheit des Gewerbes für den Arbeiter noch belangvoller sei als für den Unternehmer, denn Geschäftslauheit kläre, ja beseitige gar das Einkommen des Arbeiters, während es dem Unternehmer immerhin noch möglich sei, in wirtschaftlichen Regentagen von seinem Kapital oder Bestium zu zehren. Den Übergang von der Erkenntnis zur Tat machte der Verband mit der Gründung einer Fachschule, zu der im Laufe der Jahre noch Tochterschulen gekommen sind. Die Mutter-schule liegt in Pressmens' Home (Maschinenmeisterheim) im Staate Tennessee. Pressmens' Home ist eine ganze Stadt, die von dem Verbande erbaut wurde, sein Eigentum ist und seiner Verwaltung untersteht. In der Fachschule sind praktische Kurse, dann briefliche Kurse und schließlich Wirtschaf t l i c h e i t s k u r s e (Engineering Courses) für Druckermeister oder Verleger eingerichtet. Die beiden ersten Kurse sind unentgeltlich für die dem Verbande angehörenden Lehrlinge und Gehilfen, und die Wirtschaftlichkeitskurse gleichfalls für die Verleger oder Drucker, mit denen der Verband in vertraglichen Beziehungen steht. Für die technische Bildungseinrichtung wurden insgesamt 1,7 Million Dollars aufgewendet. In der Fachschule in Pressmens' Home wird übrigens auch das Monatsblatt der Gewerkschaft „The American Pressman“, hergestellt. Jede einzelne Nummer ist, was Ausstattung, Anordnung des Satzes, Vielfältigkeit der Typen und Farben anbelangt, ein Meisterwerk. Der sachliche Inhalt indessen dürfte dem deutschen Gewerkschaftler etwas ein-

tönig erscheinen; denn er bezieht sich nur selten auf etwas anderes als auf technische und gewerkschaftliche Dinge im engeren Sinne des Wortes. Die Wirtschaftlichkeitskurse wurden vor einigen Jahren zu den andern beiden Kurzen gefügt, als der Verband beschloß, seine Tätigkeit weiter auszudehnen. Der Fachschule wurde eine besondere Abteilung, das Engineering Departement, angegliedert, der als Zweck die Verbesserung des Druckes von Zeitungen usw. geseht wurde. Die Abteilung begann damit, die Zeitungsverleger Nordamerikas einzuladen, ihr ihre Tagesblätter regelmäßig zu übermitteln. Mehr als 500 Verleger antworteten auf die Einladung. Die Blätter wurden und werden von den beiden zu diesem Zweck angestellten Fachleuten tagtäglich geprüft. Allmonatlich werden dem Verleger und dem Leiter oder Faktor einer jeden Druckerei die Mängel ihrer Erzeugnisse als auch die Verbesserungsmittel mitgeteilt. Lassen die Blätter nach einer bestimmten Zeit nicht erkennen, daß die vorgeschlagenen Verbesserungsmittel angewendet werden, wird ein Fachmann der Schule nach dem Drucker geschickt, um den Betrieb umzustellen oder die geeigneten Mittel anzuwenden, damit das Erzeugnis nicht nur ansehnlicher und leichter verkäuflich, sondern auch auf eine wirtschaftliche Weise hergestellt wird, die die Blüte und den regelmäßigen Gang der Druckerei verbürgt. Übrigens kommen die Fachleute der Schule auch, wenn sie von Verlegern erbeten werden. Dies ist die letzten Monate an die hundertmal geschehen. Von ihrem Rat haben nicht nur die Maschinenmeister, sondern auch die Faktoren und Angehörigen anderer Sparten profitiert. Vom Verbands der Maschinenmeister wird sehr lobend von dieser Einrichtung gesprochen; auch die Verleger, Druckereileiter und Faktoren, die sich der Fachleute der Gewerkschaft bedienen, sprechen sich höchst anerkennend aus. Obwohl die Unternehmer nichts zu den Kosten der Einrichtung beisteuern, ist der Verband entschlossen, sie weiter auszubauen. Denn das dafür aufgewendete Geld habe reichlich Zins getragen und durch die praktische Anteilnahme des Verbandes an der Verbesserung und Steigerung der Erzeugung sei seine Stellung im Innern wie nach außen sehr gestärkt worden. Die Vergewandung von Kraft, Zeit und Stoff im Gewerbe sei erheblich gemildert, die Leistungsfähigkeit beträchtlich erhöht worden, außerdem das berufliche wie künstlerische Können der Mitglieder gestiegen. Diese hätten auch als Lohnempfänger nicht wenig gewonnen, die Zeitungsverleger natürlich ebenfalls durch besseren Absatz und höhere Einnahmen. Vom Vorstand des Maschinenmeisterverbandes wird über die Wirtschaftlichkeitsabteilung gesagt: Deren Fachleute suchen kein geschäftliches Verhältnis mit einem Zeitungsverleger. Sie denken nicht daran, irgendeinen Faktor oder Gehilfen zu erheben. Ihre Dienstleistung geht dahin, die Mängel einer Zeitungsdruckerei herauszufinden, ihre Art und Ursache freimütig festzustellen und die Verbesserungsmittel anzuwenden. Die Abteilung trachtet, den Verbandsmitgliedern zu helfen, bessere Zeitungen zu drucken und sie so für bessere Stellungen zu befähigen und ihnen bessere Arbeitsbedingungen und Lohnsätze zu ermöglichen. Die Abteilung will den Verlegern und den andern im Gewerbe helfen, bessere Erzeugnisse hervorzubringen, so daß alle als eine Folge unserer Einrichtung gewinnen können.

Korrespondenzen

E-st. Nachen. Der Besuch unserer dritten diesjährigen Bezirksversammlung, die am 6. September in Stolberg stattfand, entsprach erfreulicherweise unseren Erwartungen; der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Dem Beginn der Verhandlungen schickte die „Graphia“ in gewohnter Weise zwei exakt vorgetragene Lieder voraus. Vorsitzender Greven widmete sodann unter Teilnahme der Versammlung unserm verstorbenen Paul Schliebs ergreifende Worte des Gedankens. Aus den anschließenden geschäftlichen Mitteilungen ergab sich der Anknüpfungspunkt für eine längere Lohntarifdebatte. Die Versammlung legte ihren Standpunkt hinsichtlich unserer Wirtschaftslage in einer einstimmig gefassten Resolution nieder, die dem Gau- und dem Verbandsvorstand übermittelt werden sollte. Allseitige Zustimmung fand ein Antrag des Bezirksvorstandes, der die Errichtung eines Gedenksteins für unsern langjährigen und verdienten Bezirksvorsitzenden Andreas Wilms vorzieht sowie auch die Unterhaltung seiner letzten Ruhestätte. Nach Entgegennahme des Kassenberichts wurde schließlich noch der Bezirksbeitrag um 10 Pf. erhöht, um einen ausreichenden Geldebtrag zur gemeinsamen Begehung des 60jährigen Verbandsjubiläums anzufammeln; es ist eine eindrucksvolle Kundgebung des gesamten Bezirks in Nachen vorgefallen. Unter „Verschiedenem“ fand auf Veranlassung des Stolberger Ortsvorstandes die Besichtigung eines Stolberger Unternehmens statt, und zwar die im Jahre 1817 gegründete Grobbräuerei Reischenburg. Nach der Besichtigung lud die Geschäftsleitung uns zu einer ausgiebigen Kostprobe ihres vorzüglichsten Produkts im Versammlungslokal ein, der man begeistertweise nicht widerstehen konnte. Ein ungewohntes Beisammensein hielt die Kollegen bei Gesang und deklamatorischen Vorträgen noch einige Stunden beisammen.

Altenburg. (Vierteiljahrsbericht.) In unserer Versammlung am 18. Juli herrschte Ferienstimmung. Hundstagshitze und schlechter Besuch. Ebenso wies die Tagesordnung nur einige Punkte auf, von der besonders der Kassenbericht hervorzuheben ist. Hierzu konnte Vorsitzender Reichardt mitteilen, daß die Bezirkskasse, die im vorigen Vierteljahre auf „Ebbe“ stand, einer „Flut“ Platz gemacht hat, und es klangen darum seine Worte darin aus, daß es weiter aufwärts gehen möge. Die Abrechnung vom Johannisfest wies ebenfalls einen Überschuss auf und es wurde hier das Gute mit dem Nützlichen verbunden und der Über-

schuß dem „Buchdrucker-Gesangverein“ und der „Arbeiter-Samariterkolonne“ überwiesen. Kleine interne Angelegenheiten bildeten den Schluß. — Anders in der am 18. September abgehaltenen Versammlung. Sehr guter Besuch zeigte, daß wieder mehr Interesse für das Organisationsleben vorhanden ist, und das ist gut so. Bilden sich doch am politischen und gewerkschaftlichen Himmel Gewitterwolken, die bedingen, daß sich alle Kräfte zusammenschließen müssen. Mit großem Interesse und Beifall wurde daher ein vom Schriftleiter Erik Stüb über „Die Gewerkschaften und wirtschaftspolitische Zeitfragen“ gehaltener Vortrag aufgenommen. Redner gab ein Bild, wie sich schon seit altersher das Bedürfnis gezeigt hat, sich zusammenzuschließen und kennzeichnete die Aufgaben der früheren Berufsgruppen, späteren Fachverbände und heutigen Gewerkschaften, die naturgemäß jetzt einen ganz andern Charakter haben, und schloß mit einem Appell, nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch seinen Platz zu stellen. Im Anschluß an die Aussprache wurde auch die durch die Zollvorlage allgemein eingetretene Steigerung der Lebensmittelpreise und die „Preislenkungsaktion“ gebührend gekennzeichnet und zum Ausdruck gebracht, daß unser langfristiges Lohnabkommen unhaltbar ist. Nachfolgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die am 18. September sehr gut besuchte Versammlung des Ortsvereins Altenburg im Verbands der Deutschen Buchdrucker befachte sich eingehend mit der wirtschaftlichen Lage, wie sie durch die Annahme der Zollvorlage gestaltet wurde. Es ist festzustellen, daß schon jetzt vor dem vollen Inkrafttreten der Vorlage eine merkbare allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung, wie vorausgesehen wurde, eingetreten ist. Die Versammlung beauftragt ihre berufenen Vertreter, Gau- und Verbandsvorstand, einer Überprüfung bzw. Revision des laufenden Lohnabkommens herbeizuführen und stellt sich einmütig hinter die zu treffenden Maßnahmen ihrer Vertreter.“ Es folgte noch die Entgegennahme der Kartellberichte sowie geschäftlicher Mitteilungen.

O. S. Bernburg. Am 12. und 13. September begann unser Ortsverein sein 30. Stützungsfest, verbunden mit einer Druckausstellung. Das Fest wurde eingeleitet durch einen Kommerz am Sonnabend. Zahlreich waren die Kollegen aus Mäherleben, Köthen, Dessau und den kleineren Druckorten erschienen. Auch waren drei Mitbegründer unseres Ortsvereins zugegen. Kollege Feuchte (Dessau) als einer der „Alten“ hielt die Festrede. Aus Berlin war der Kollege Haase, der der erste Vorsitzende unseres Ortsvereins war, herbeigeleitet. Kollege Franz (Bernburg), der als einziger noch in Bernburg weilt, war Ehrenpräsident des Abends. Am Sonntagvormittag fand im Kreishausaale eine Druckausstellung statt mit einem Vortrag des Kollegen Schuster (Leipzig). Der Nachmittag vereinte die Festteilnehmer zu einer Dampferfahrt auf der schönen Saale. Am Abend fand die eigentliche Jubiläumssfeier statt. Die Gesangsvorträge der „Typographia“ (Köthen) und „Gutenberg“ Mäherleben leiteten den Festabend ein. Die Ehrung der Jubilare, der Kollegen Franz, Höbel, Berger, Budnarowsky und Hartmann, welche 25 bis 35 Jahre Mitglieder sind, vollzog im Aufrage des Gauvorstandes Kollege Gabriel (Halle). Der Kollege Budnarowsky hielt die Festrede, er appellierte vor allem an die jungen Kollegen, treu zum Verband zu stehen. Ein Festball schloß das Jubiläumsfest.

Stuttgart. (Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Am 5. September feierten wir im reich geschmückten Saale der Brauerei Rattenmeyer unser 25. Stützungsfest, an dem zahlreiche Kollegen von fern und nah teilnahmen; auch Karlsruhe hatte eine Delegation entsandt. Neben Gesang und Konzert wurde ein gelungener Prolog vorgetragen. In seiner Festrede entrollte der Vorsitzende einen Rückblick auf das Bestehen der Vereinigung, hauptsächlich auf die Tarifrevision eingehend, wo unsere Aufnahme in die Tarifgemeinschaft erfolgte. Bei der nun folgenden Ehrung der 14 Jubilare wurde diesen eine schön ausgeführte Plakette (Nichtenstein darstellend) überreicht. Der anwesende Gauvorstand sowie die Vertreter der Sparten und des Bildungsverbandes beglückwünschten die Vereinigung zu ihrem weiteren Schaffen und Wirken. Aus allen Gauen Deutschlands liefen Glückwünsche und Telegramme ein, ebenso von der Zentralkommission der Schweiz und den Kollegen Budek und Seilig in Mailand. Eine besondere Freude wurde uns von dem Leipziger Bruderverein bereitet, der uns eine schöne Jubiläumspakette mit Rahmen stiftete. Nur zu rasch waren die schönen Stunden vorüber. — Am Gründungsstag, dem 6. September, fand die Generalversammlung statt, die von Heilbronn, Neutlingen und Ulm besucht war; auch unser Gauvorstand war vertreten. Unser Gründungsmitglied, Kollege Seiffert, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Im Vorstandsbericht wurde ein Schiedsbericht vom Reichsschiedsamt erwähnt, der leider zu unsern Ungunsten ausfiel. In der Urteilsbegründung heißt es, „daß der vorliegende Fall praktische Bedeutung nicht habe, weil für den fraglichen Posten zurzeit geeignete Kräfte nicht vorhanden sind“. Wäre die Klage aber nicht ein Jahr lang beim Reichsschiedsamt liegen geblieben, sondern sofort verhandelt, dann wären noch acht konditionslose Kollegen am Platze gewesen. Unser Kassenverhältnis haben sich gebessert und es soll der 20-Pf.-Wochenbeitrag auch weiter erhoben werden. Bei dem neuen Tarifabschluß können wir uns mit der Protokollnotiz (§ 32) nicht einverstanden erklären, da bereits im Gau einzelne Fälle vorgekommen sind. Von einer Ausstellung hatten wir dieses Jahr abgesehen, dafür wurde ein Vortrag über unsere Metalle, seine Legierungen und Reinigungen gehalten. Im Oktober soll in der Schwäbischen Bilderbühne ein Film: „Die Entstehung des Galvanos“, gezeigt werden, der uns von C. Schwarz (Leipzig) bereitwillig zur Verfügung gestellt wird. Auch sind noch einige technische Vorträge in Vorbereitung. Der alte Vorstand wurde wieder, Kollege Bürkle neugewählt. Unsere nächste Generalversammlung findet in Ulm statt.

Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr!

(50jähriges Verbandsjubiläum)

Geher Karl Thönissen, geboren in Aachen. Seltige Kondition: Buchdruckerei Gebr. Tönnies in Düsseldorf.

Allgemeine Rundschau

Zur Arbeitsmarktlage im Buchdruckgewerbe. Die Arbeitslosenzählung in unserm Verbands im Monat September erstreckte sich auf 74 200 Mitglieder. Der Gesamtmitgliedsbestand betrug 78 000. An Arbeitslosen wurden gezählt 1228 (gegen 982 im August). Verkürzt arbeiteten 27 Mitglieder (gegen 12 im August).

„Vater Zopf“ in Nürnberg gestorben. Tausende unserer Kollegen werden sich des „Vater Zopf“ im „Englischen Hof“ in Nürnberg mit Interesse erinnern, der in zwei Jahrzehnten bis zum Kriege ein wirklicher Vater der reisenden Kollegen war. Jedem und jederzeit stand er den „Kunden“ mit Rat und Tat bei; bei ihm waren sie gut aufgehoben, genossen gute Verpflegung und Unterhaltung, für die sie zumeist auch selbst sorgten, und Ellenbogenfreiheit. Es war eine wirklich „süßliche Penne“ und gemüthliche Einkehr für die Reisenden. Deshalb war Ludwig Zopf allseits beliebt und bekannt in Buchdruckerkreisen, zumal auch die Mitgliedschaft ihre Versammlungen bei ihm abhielt. Am 10. Oktober ist Vater Zopf seiner vor Jahren schon verstorbenen „Mutter Zopf“ im Lode nachgefolgt.

Vom Erfinder des Tiefdrucks. Einer Mitteilung des Organs der ungarischen Buchdruckereibesitzer zufolge ist Karl Klisch, der Erfinder des Tiefdrucks, auf einem Auge erblindet, als Achtzigjähriger in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Der alte Herr, der aus Böhmen stammt, bringt seine Tage in einem Villenviertel bei Wien zu und vermeldet aus Bescheidenheit jedes öffentliche Hervortreten.

Neues Verwaltungsgebäude des Deutschen Buchdrucker-Vereins in Berlin. Von der Prinzipalsorganisation wurde vor kurzer Zeit das in der Nähe des Potsdamer und des Anhalter Bahnhofes gelegene Grundstück Köthener Straße 33 erworben. Der Kaufpreis soll, wie die „Papierzeitung“ zu melden wußte, 500 000 M. betragen. Der für die verschiedensten Vereinzwecke erforderliche Umbau (Renovierungen usw.) dürfte noch mehr als 100 000 M. beanspruchen. Es wird damit gerechnet, daß das neue Verwaltungsgebäude gegen Ende Oktober bezogen werden kann.

Hauptversammlung des Deutschen Sprachvereins. Vom 24. bis 26. Oktober findet in Frankfurt a. M. die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Sprachvereins statt, deren Tagesordnung sich in der Hauptsache mit dem Stand der Veröffentlichungen (Verdeutschungsbücher, Sprachreden, wissenschaftlichen Beihefte, Zeitschrift für deutsche Mundarten) befaßt wird. Ferner liegt ein Antrag vor zur Anregung eines Gesekes zum Schutze der deutschen Sprache, dessen Hauptbestimmung lautet: „Der Gebrauch von Fremdwörtern in öffentlichen Ankiündigungen ist untersagt.“

Drahtlose Handschriftübermittlung. Nach einer Mitteilung des „Quener Tageblatt“ soll es nach langjährigen Versuchen einem Herrn Gottlieb Odoni in Ballwil (Luzern) gelungen sein, Handschrift drahtlos zu übermitteln. Die Erfindung stellt eine Hervollkommnung der Telegraphie dar und wird gleichzeitig sowohl für Handel und Verkehr wie für andre Zwecke von großer Bedeutung sein. Bei der Erfindung Odonis soll ein großer Vorteil darin liegen, daß die Mitteilungen drahtlos auf geheimem Wege übermittelt werden können. Wohl noch größere praktische Bedeutung der Erfindung ergibt sich aber daraus, daß an die Stelle der heute dem Empfänger übermittelten Maschinendruckschrift, die der Empfänger im voraus nicht auf ihre Echtheit nachprüfen kann, die Übertragung der Handschrift des Absenders tritt. Die vor einiger Zeit angestellten Versuche sollen zu vollem Erfolge geführt haben. Bereits sollen sich einflußreiche ausländische Fachkreise um den Erwerb dieser Erfindung bemüht haben.

Die „Festpreise“ sollen es schaffen. Das Reichswirtschaftsministerium hat sich bekanntlich für die Beseitigung des Vorbehalts freibleibender Preise eingesetzt und es verweist in längeren Ausführungen auf den Erfolg seiner Bemühungen: etwa 150 Verbände sind in den letzten Monaten zu Festpreisen übergegangen. Gegen widerpenstige Kartelle ist auf dem Klagewege vorgegangen worden. Zunächst wurden 15 Verbände, die vorwiegend der Glasindustrie, der Ziegelindustrie, der keramischen Industrie, der Textilindustrie, der Eisen und Stahl verarbeitenden Industrie angehören, vorgeladen. Ende der Vorwoche haben die Vertreter der Reichs- und Landesregierungen nochmals Richtlinien für gemeinsame Arbeit hinsichtlich des Preisabbaues erörtert. Man kam zu dem Resultat, daß gegenwärtig die Aufhebung der notwendigtlichen Geseksbücherei nicht tunklich sei. Im übrigen wurde auf eine Reihe von einzelnen Mißständen verwiesen, so bei den Kohlenhändlerverbänden und Syndikaten (Braunkohle), ferner bei den Zwangsinnungen, deren Richtpreise in der Praxis genau so wie Preisbindungen wirken. Es wurde betont, daß das Recht zur Festsetzung von Richtpreisen vielfach mißbraucht werde. Letzteres ist tauglich zu beobachten, besonders auch hinsichtlich der Fleischnpreise. In dem Mingen der Preisprüfungen und geringe Erfolge auf dem Gebiete des Preisabbaues erweisen sich besonders die Fleischnmeister äußerst sähe mit immer neuen Hinweisen auf ihre angebliche Notlage, die ein Verabsenken der Preise ihrerseits zur Unmöglichkeit mache. Dabei gehören gerade die Fleischnmeister zu den Meißerverdienen im Lebensmittelgewerbe, wie jeder aus dem von ihnen getriebenen persönlichen Aufwand anschwer feststellen kann. Jedenfalls war eine kürzlich erschienene Bekanntmachung des Finanz-

amts Erfurt in der „Thüringer Allgemeinen Zeitung“ sehr bezeichnend, in der unter dem Datum des 2. Oktober eine Liste wegen Umlage- und Einkommensteuerhinterziehungen Bestrafter veröffentlicht wurde. Unter den darin aufgeführten Personen befanden sich nicht weniger als zehn Fleischnmeister! Die gegen diese ehrsamten Meißer rechtskräftig ergangenen Strafen schwanken zwischen 3200 und 25 000 M. Es muß sich also um recht erhebliche Summen gehandelt haben, die hinterherum in die Taschen der Nimmerlaffen flossen. Andererseits werfen die durch das Finanzamt bekanntgegebenen Dinge aber auch ein grelles Schlaglicht auf die „Notlage“, in der sich nach ihren immerwährenden Behauptungen die Fleischn befinden.

Unternehmerverbände und Preisabbauprogramm. Angesichts der neuerlichen Maßnahmen der Regierung, den Preisabbau wirksam zu fördern, ist es von Interesse, festzustellen, daß die Urheberschaft des gesamten Preisabbauprogramms in den maßgebenden Unternehmerkreisen von den in Frage kommenden Persönlichkeiten in Abrede gestellt wird. So hat sich Reichstagsabgeordneter Reichsanwalt Lammers vom Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie in einem Schreiben dagegen verwahrt, daß man in Wirtschaftskreisen die Preisentzugsaktion der Regierung auf seine politische Initiative zurückführen will. Er betont, daß er mit seiner Steppis nicht zurückgehalten habe und daß auch in den gemeinsamen Vorstandssitzungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände seine Auffassung voller Beifall fand. Die Spitzenverbände der Unternehmer waren also bereits zu jener Zeit, nämlich am 21. August d. J., so stetig, daß sie an einen durchschlagenden Erfolg des Preisabbaues nicht glaubten. Es wird gut sein, an diese Tatsache zu erinnern, wenn Unternehmer einzelner Gewerbe unter Hinweis auf die Preisabbauaktion der Regierung sich gegen einen Ausgleich auf dem Lohngebiet streuben.

Direktorengelälter. In der Abwehr geplanter Verschlechterungen der Angestellten in der Schwerindustrie an Rhein und Ruhr wurde der „Rheinischen Zeitung“ vom Gau Rheinland-Westfalen des Zentralverbandes der Angestellten u. a. folgendes geschrieben: „Vor einigen Tagen wiesen wir auf die Kündigung des Rahmentarifs für die Angestellten hin, und die Maßnahmen der Unternehmer haben eine Verminderung der Gehälter durch Rückgruppierung zum Ziel. Heute erhalten wir die Mitteilung, daß in Verbandswerken der Nordwestgruppe den kaufmännischen Angestellten ein Reners zur Unterschrift vorgelegt wird, der eine Gehaltskürzung von 50 M. vorseht. Wer den Reners nicht unterschreibt, wird gekündigt. Dabei sollen Rückgruppierungen in großem Ausmaße durchgeführt und ein gewaltiger Abbau der Angestellten vorgenommen werden. So hatte zum Beispiel Krupp in Essen 8800 Angestellte, die im Tarifverhältnis standen, und 796 sogenannte leitende Angestellte. Bis zum 1. Juli 1925 waren davon 317 leitende Angestellte bereits gekündigt. Die Entlassungen und Kündigungen steigerten sich bis zum 1. Oktober 1925 auf weitere 500. Bei den Herren Direktoren baut man aber auf. So erfahren wir aus guter Quelle, daß bei den Spitzenverbänden der Schwerindustrie, so z. B. beim Stahlwerksverband in Düsseldorf, das Jahresgehalt eines Direktors 180 000 M. beträgt. Beim Röhrenverband soll das Gehalt eines Direktors mit 110 000 M. angesetzt sein, dasjenige eines Stellvertreters mit 75 000 M. und das Jahresgehalt dreier Titulardirektoren mit 450 000 M. Den Herren Direktoren steht zur Ausführung ihrer außerordentlich schweren und anstrengenden Beschäftigungen noch zur Seite eine größere Zahl von Hauptlingsbevollmächtigten und Prokuristen mit einem Jahresgehalt von 11- bis 23 000 Mark. 32 dieser Herren sollen auf diese Art beschäftigt werden. Das leitende Persönlichkeiten mit hervorragenden Kenntnissen und verantwortlicher Tätigkeit natürlich eine entsprechende Befoldung erhalten müssen, besonders dann, wenn sie über technische und kaufmännisch organisatorische Kenntnisse verfügen, ist selbstverständlich. Aber wenn man auf der andern Seite die Zahl der Angestellten und beinahe 50 Proz. in den Verbandswerken abbaut, wenn man eine Rückgruppierung der Angestellten und einen Abzug der Gehälter vornimmt in einem Ausmaße zu einem Drittel der Bezüge von etwa einem Jahre und dadurch eine große, ungeheure soziale Notlage schafft, wenn man auf der andern Seite weiter den Urlaub kürzen will mit der Begründung, daß die Wirtschaftlichkeit der Betriebe dies erfordere, so sind auf der andern Seite diese Direktorengelälter geradezu ein Standal und Beweis für die unwirtschaftliche nationalökonomisch verkehrte Betriebs- und Wirtschaftsführung der Unternehmer der Schwerindustrie an Rhein und Ruhr.“ Ein Kommentar zu dieser Schilderung himmelstreichender Zustände im deutschen Wirtschaftsleben würde ihre Wirkung nur beinträchtigen.

Literarisches

„Angestelltenbewegung — Ma — 1921—1925.“ Deutsche Wirtschaftsgeschichte — Sozialpolitik und Gewerkschaftsentwicklung aus bewegten Jahren. Verlag: F. V. W. Dick Nachf., Berlin. Preis: In elegantem Leinwandband 8 M. Das größte Wert über die Angestelltenbewegung im besondern und die Gewerkschaftsbewegung der Nachkriegszeit im ganzen ist das vorliegende, 630 Seiten umfassende druckreife, erstklassig ausgestattete und mit zahlreichen Illustrationen versehene Buch. Die Abschnitte über die deutsche Wirtschafts- und Gewerkschaftsgeschichte der Nachkriegsjahre zeigen zum erhellenden in einer systematischen Zusammenfassung das gewaltige Maß der in der deutschen Gewerkschaftsbewegung in den schweren Krisen- und Inflationsjahren geleisteten Arbeit. Man sieht förmlich, wie Tag um Tag und Stunde um Stunde Dämme aufgehört werden mußten, um die wertvolle Bevölkerung unseres Landes in dieser Zeit vor dem völligen Versterben in dem Wirtschaftswach zu schützen. Es gibt keine sozialpolitische Frage und kein Gewerkschaftsproblem, das nicht eingehend Behandlung erfährt. Dazu werden zahlreiche Dokumente aus dieser wichtigen und notwendigeitlichen Geschichtsperiode wiedergegeben und sehr stark. Das Buch ist auch ein Aufschluß über die innerorganischen Vorgänge in den deutschen Gewerkschaften, über die Verbindung der Arbeiter, Angestellten und Beamten, über die Beziehungen zu den politischen Parteien und die Zusammenhänge der Gewerkschaften mit der großen republikanischen Bewegung. Dieses Wert, an dessen Zustandekommen eine Reihe sachkundiger Ge-

Verfassungsführer und Wissenschaftler mitgewirkt haben, füllt eine Lücke aus, die in der Literatur der deutschen Gewerkschaften über die historische Entwicklung in der Nachkriegszeit bisher beklagen hat.

Die Lohnsteuer und ihre Erleichterungen und Ermäßigungen. Von Paul Herz und Erich Krieger. Verlagsgesellschaft des DGB, Berlin 1925. 80 Seiten. Preis broschiert 1,35 M.

Verschiedene Eingänge

Die Gemeinde. Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land. 2. Jahrgang. Heft 12. Monatlich 60 Pf. Verlag J. S. W. Dieckmann, Berlin SW 68.

Briefkasten

S. N. in A.: Trotz der schon bekannten schwierigen Verhältnisse für die frühere Zeit sehr gut gemacht. A. S. in B.: Jamsil, H. ist prompt. G. P. in G.: Es war sonst noch niemand darauf gekommen, seiner Sparte zur Ausnahme zu verbleiben.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Chamißplatz 5 II Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1191. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., Berlin S 14, Wallstr. 65.

Bezirk Bochum. Der Seher Wilhelm Wiegand aus Blankenfeld (Ruhr) und der Drucker Georg Barthelemy aus Langenbaldern werden ersucht, ihre bei ihrer Abreise hinterlassenen Reste umgehend an Emil Köhde, Bochum, Welfenstr. 17, einzuliefern.

Berlin. Folgende Kollegen müssen bis 31. Oktober ihre hiesigen Verpflichtungen erledigt haben, da sonst Ausschluss erfolgt: die Seher Paul Faber (Hauptbuchnummer 47 943), Otto Kihlke (66 983), Edward Kriebitz (120 700), Ferdinand Ucker (129 627), Alfred Ucker (128 583), die Drucker Paul Kistorn (15 213), Bruno Kihlke (108 046), Willi Krahmer (110 752), Max Krahmer (121 993), Herbert Krahmer (120 003), der Korrektor Erich Herz (122 406), der Schweizerdegen Erich Kihlke (123 095).

Wien (O.-E.). Der Seher Joseph Komros aus Wien (Österreich), der sich nach Deutschland auf die Reise begeben hat, hat von einem Kollegen aus Königsfurt 88 Pfund geliehen und ist abgereist, ohne seine Schuld bezahlen zu haben.

Kreuznach. Der Seher Friedrich Sulmann, geb. in Merxweiler, angeblich in Karlsruhe in Stellung, wird aufgefördert, sein Verbandsbuch beim Kollegen P. Seemann, Kirchhörnstraße 15, einzuliefern, andernfalls Anschluss beantragt wird.

Adressenveränderungen

Mörsen (Baden). Vorsitzender: M. Kierneise, Stadtbüchel 4. Grafenhausen. Kassierer: A. Krieger, Feinher Straße 1. Sasel. A. Krieger, Finkenweg 2, Pfaffenweg 2. Gelnhausen (Hessen). Sämtliche Zuschriften bis auf weiteres an: Oswald Franke, Gelnhausen 22. Hindenburg. Vorsitzender: Rudolf Gohmann, Steibung Süd, Baumannstraße 41.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse): Im Gau Thüringen die Seher 1. Heinrich Diegmann, geb. in Lindenfeld 1803, ausgel. in Dingelstädt 1911; 2. Joseph Schardt, geb. in Reiffershausen 1902, ausgel. in Dingelstädt 1920; 3. der Drucker Alois Sandner, geb. in Dingelstädt 1893, ausgel. das. 1911; waren schon Mitglieder; die Seher 4. Adolf Kitzau, geb. in Reiffershausen 1905, ausgel. in Dingelstädt 1922; 5. Reinhard Kogge, geb. in Beberstedt 1907, ausgel. in Dingelstädt 1925; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Wistung in Weimar, Dörrstraße 36.

Arbeitslosenunterstützung

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat August 1925. Auf der Reife: 554 Mitglieder. Ortsunterstützung erhielten: 884 Mitglieder. An Unterstützungen wurden gezahlt:

Table with 5 columns: Beschäftigungsart, in der Reiseunterstützung (Mitgl., Tage), in der Ortsunterstützung (Mitgl., Tage), Unterst. insgesamt. Rows include Seher, Maschinensetzer, Drucker, Stereotypsetzer, Galvanoplastiker, Korrektoren, Faktoren, Schriftsetzer, Stempelschneider, Lithographen und Steindruckere.

Im Unterstützungsbezug verblieben am 26. September 1925: 277 Mitglieder. Unterstützungsstage im August 1924: 55602. Unterstützungsstage im August 1925: 20848. Weniger im August 1925: 34754. Unterstützung wurde gezahlt: in der Reiseunterstützung 12597,60 M., in der Ortsunterstützung 13455,60 M., 20053,20 M.

Versammlungskalender

Wiesbaden. Versammlung Sonnabend, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, im „Beehornhaus“ (Zimmer 6). Dessau. Bezirksversammlung Sonntag, den 18. Oktober, in Köthen. Hindenburg. Außerordentliche Generalversammlung Sonnabend, den 24. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“. Langensalza. Versammlung Sonnabend, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“. Zeitz. Bezirksversammlung Sonntag, den 25. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Deutsches Haus“, Zeitzern.

Anzeigen

Anzeigengebühr: die sechsgespaltene Zeile 15 Goldpf. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungsz. und Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 75 Goldpf. Rabatt wird nicht gewährt.

Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh zur jeweilig nächst erscheinenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einzahlung auf Postk. (Leipzig Nr. 613 23).

Tüchtige Werkseher zum Berechnen sofort gesucht. Cottler, Päh, Naumburg an der Saale, Wenzelspromenade 9.

Jüngerer Akzidenzsetzer geschickter, flotter Arbeiter, mit modernem Geschm., in Dauerstellung gesucht. Richard Hauenstein, Altenburg (Thür.).

Akzidenzsetzer stellt sofort ein. Buchdruckerei C. Seifert, Köstrich (Thür.).

Tüchtiger Monotypsetzer in wissenschaftlichem Werktag gut erfahren, von größerer Druckerei in der Nähe Berlins gesucht. Offerten mit Lohnforderung, Eintrittstermin und Zeugnisabschriften unter Nr. 650 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Zweiter Typographseher zum sofortigen Eintritt gesucht. „Zwöniskaler Anzeiger“, Zwönitz.

Tüchtiger Illustrationsdrucker für seine Industriekataloge (speziell verlaufende Autos) zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Angabe der Lohnforderung, des frühesten Eintrittszeitpunktes, Zeugnisabschriften und Druckmuster versehen an Buchdruckerei J. Ph. Walthers, Mannheim D 6, 4-5.

Monotypsetzer als Alleiniger, nur erste Kraft, mit langjährigen Erfahrungen, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten an W. Ellwell, Buchdruckerei, Dortmund.

Tüchtiger und durchaus erfahrener Schriftsetzer für Rillermann und Foucher-Komplettmaschine gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Ansprüchen an Julius Feibus, C. m. b. G., Köln a. Rh., Moltkestraße 127.

Zum baldigen Eintritt nach der Schweiz gesucht: tüchtige Komplettmaschinengießer für Type I und II, Handmaschinengießer, Höbesträßer. Zeugnisabschriften erwünscht. Off. Offerten sind zu richten an Haasche Schriftgießerei, Münchenstein (Schweiz).

Meister, 33 Jahre alt, seit Jahren in einer Leipziger Großdruckerei in ungekündigter Stellung, an selbständiges, einwandfreies und korrektes Arbeiten gewöhnt, fern im Entwerfen von Drucksachen, sucht sich als

Akzidenzsetzer in eine kl. od. mittl. Druck. in Leipzig zu veränd. Angeb. unter Nr. 698 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstr. 7.

Tüchtiger, erfahrener Illustrations-, Auto- und Buntdrucker guter Maschinen- und Apparatekundler aller Systeme, sucht sich in dauernder Stellung zu verändern. Angebote unter Postlagerkarte 46, Magdeburg, Hauptpostlagernd.

BÜCHERGILDE GUTENBERG Leipzig / Salomonstr. 8 Postfcheck Leipzig Nr. 20544

Jeder Kollege, der seinen Angehörigen ein gutes Weihnachtsbuch überreichen will, bestelle bei der Büchergilde Gutenberg den 5. Band COLIN ROSS: FAHRTEN UND ABENTEUERBUCH

Der Verfasser, der in mehreren Weltteilen Reiseerfahrungen sammelte, schildert in hochinteressanter Weise seine abenteuerlichen Erlebnisse als Ingenieur, Kriegsberichterstatter und Weltreisender. Dieses spannend geschriebene Werk wird auch bei der reiferen Jugend ungeteilten Beifall finden. Um rechtzeitig liefern zu können, empfiehlt es sich, Bestellungen schon jetzt an unsere Adresse zu richten.



Verein der Stereotypen und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend

Sonntag, den 18. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Dresdner Kasino“, Dresdner Straße 96:

Vereinsversammlung

Tagesordnung:

- 1. Neuaufnahmen; 2. Wirtschaftspolitische Vortrag eines Teilnehmers der Rußlanddelegation; 3. Verschiedenes. Die wichtige Tagesordnung macht das persönliche Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht. Der Vorstand.

Sonntag, den 25. Oktober, in den Gesamträumen des „Dresdner Kasino“, Dresdner Straße 96:

Feier des 33. Stiftungsfestes

Mitwirkende:

Musikharmonisches Orchester (Leitung Herr W. Winnig), Schorsch Kusell (die stärkste Type), Margot Ferno (jugendliche Sängerin), Uta Ferno und Variner (in ihrem Gesangsensemble), Berliner Mik-Trio, Erika Werner (Stimmungsführerin), H. W. Skolop (Konzeptions- und Chansonneur).

Eintrittskarte 1,50 M., einschließlich Tanz und Steuer. Saalöffnung 3 1/2 Uhr. + Anfang 4 1/2 Uhr. Tanz in beiden Sälen. [661]

Eintrittskarten sind bei den Vereinstreibern und im Verkehrslokal zu haben. Die Abrechnung der Eintrittskarten hat spätestens bis zum 23. Oktober zu erfolgen. Die Veranstaltungen sind kostenlos.

Nur das Gute bricht sich Bahn!

Feinste geräucherte Speckbaale

Im eigenen Betriebe lebend verarbeitete, reichschmeckende Ware. Große, etwa 1/2 bis 3/4 Pfund das Stück, Pfund 2,50 M., mittelgroße, etwa 1/3 bis 1/2 Pfund das Stück, Pfund 2,50 M., in Kisten mit 50, 8 und 4 Pfund Inhalt. Portoauslagen werden in Rechnung gestellt. Bei Abnahme von 20 Kilogramm franko.

Bei Bedarf von Räumlichkeiten, Eproben, Plundern und Delikatessensproben bitte Spezialangebot zu verlangen. Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, die beliebtesten Marken Räucherbaale (etwa 1/2 bis 3 Pfund schwer) zum Preise von 2,70 M. das Pfund ab 25. Oktober zu liefern und nehme schon jetzt Bestellungen entgegen. [664]

Räucherbaale Johannes Hill, Ederstraße. Spezialität: Räucherbaale. Bei Nachnahme 5 Proz. Nachl.

Wappenstein Harmoniums, Sprechapparate, Fabrikation. Grosser Katalog gratis. Fabrikpreise. Reell. Schallplatten p. St. 2,50 M. [266] Ernst Hess Nachf., Klingenthal i. S. 71. Gegr. 1872.

„Ritterschlösschen Barneck“

Böhlitz-Ehrenberg

Sonnabend, 17., und Sonntag, 18. Oktober:

Eröffnungsfeier

Hierzu ladet alle Kollegen freundlichst ein [682]

Albert Bierögel

Typographseher

für V-B mit Winkler-Felzung für besten Verkauf in Dauerstellung gesucht. Angebote erbitte an Buchdruckerei Karl Eiefert, Köpenick.

In vornehmer typographischer Ausstattung, geschmückt mit Originalholzschnitten von Dr. Herb. Hauschild, erscheint Ende November d. J. der

DEUTSCHE BUCHDRUCKERKALENDER 1926

Weisses, holzfreies Papier, sorgfältiger Druck, ein dauerhafter Einband, der auf ell Bogen lesenswertem Inhalt in sich birgt, machen den Kalender unentbehrlich für jeden Kollegen. Der 23. Jahrgang wird sich seinen Vorgängern vollwertig anschliessen und ein Taschenbuch von bleibendem Werte sein.

Vorzugspreis bis 1. November 1925 für jeden Kollegen 1,30 M.

Vom 1. November ab erhöht sich der Preis des Kalenders auf 1,75 M. Durch den Buchhandel bezogen kostet der Kalender bis 1. November 1,75 M., dann 2,20 M. Porto wird besonders berechnet. Wir bitten die Bestellungen auf die zur Aufrabe gelangten Bestelllisten zu tätigen oder direkt einzusenden an den

Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, GmbH, Leipzig, Salomonstraße Nr. 8 III. Postcheckkonto 53430.

Prüfen Sie

Ihre orthographischen Kenntnisse!

Machen Sie den Versuch und lassen Sie die folgenden Sätze schreiben; Sie werden erstaunt sein, wieviel Fehler selbst dem Geübtesten unterlaufen!

Der gelehrte Mesner Matthias bekam trotz seines katastrophischen Appetit auf Griechisch. Da nahm seine ihn stets schmerzende Hausärztin ihm ein bißchen Salz, eine Prise Oriz und Meerrettich. Das schenkte ihm da recht brenzlich. Nach dem Mahl reinigte er seine Niesendel mit einem Spanholz und Wismstein, der in Stanniot gewickelt war, nahm Wesschen und Perücke und schritt rhytmischen Schrittes von dannen.

Auf alle die Prozeß betreffenden Fragen gibt der

Duden

Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter 1925, 665 Seiten weisses holzfreies Papier in Ganzleinen gebunden zum Preise von 4,30 M. einchl. Porto, Auskunst. Der Duden gibt die richtige Schreibweise sämtlicher deutscher Wörter — 71 400 — und der gebräuchlichsten Fremdwörter an und vermittelt sprachliche und sachliche Belehrung über Regeln der Rechtschreibung und Sprachlehre, Satzzeichen, Schiffsatz und Buchberichtigung.

Bestellungen nur schriftlich an die Buchhandlung Max Kähler, Leipzig, Bayersche Straße 17. Postcheckkonto 63540.

Ver sendung erfolgt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Tüchtiger Akzidenz- und Insetzenfeger in Dauerstellung gesucht. Bei guten Leistungen Bezahlung abertaristisch. 1634 Jul. Walz'sche Buchdruckerei, Walterhausen (Thür.).

Tüchtigen Akzidenzsetzer stellt sofort ein Buchdruckerei Donnerhaf, Gauen.

Stichel f. Blei, Holz, Linoleum Zeichnenmaterial + Farben Leinwandtragwalzen

Maschinenband für Schnellpresse und Rotation, Benzinkanzen, Waschbälgen liefert K. Eiegl, München 9.

Erster Akzidenzsetzer bei guter Bezahlung in Dauerstellung gesucht. [691] J. Ingersbach, Buchdruckerei und Verlag, Wiesel a. Rh.

Schriftsetzer 22 J. alt (alle Sakart.), wünscht sich veränd. Südb- oder Westdeutsch. bevorzugt, aber nicht Beding. (auch Ausl.). Gest. Off. unter Nr. 672 an die Geschäftsstelle „Korr.“, Leipzig, Königstr. 7.

Akzidenz- und Insetzenfeger (ev. Schweizerdegen) sucht für bald oder spät. angenehme, gutbezahlte Dauerstellung. Offerten an Karl Stewig, Striegau (Schlesien), Wilhelmstraße 18.

Erster Akzidenzsetzer perfekt und selbständig in allen Arbeiten sowie ein tücht. Korrektor und Revisor sucht sofort Stellung. [702] Angebote unter Postfackel Nr. 81, Oberhausen (Rhd.).

Linotypsetzer wünscht sich in die Nähe von Berlin zu verändern. Offerten unter Nr. 687 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Junger Linotypsetzer Anfänger, sucht baldige Stellung. Gleich möglich! Angebote erbeten unter E. A. postlagernd Dulsburg a. Rh.

Junger vorwärtsstrebender Drucker 19 Jahre alt, vornehmlich im Illustrations-u. verfeinerten Akzidenzdruck beschäftigt, sucht sich zu verändern, am liebsten in große Druckerlei Bayerns oder Thüringens, jedoch nicht Bedingend. Gest. Offerten unter A. F. 676 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7, erbet.

Nach dem Wobenseel Fingere Maschinenmeister sucht Stellung nach dem Wobensee oder Südwestdeutschland. Erfahren im Werke, Akzidenz- und Farbendruck sowie mit Universalapparat. vert. Angeb. mit Lohnangabe und Eintrittstermin unter Nr. 693 an die Geschäftsstelle des „Korr.“ Leipzig, Königstr. 7.

Junger Stereotypsetzer möchte sich sofort in Nähe Berlins zu verändern. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. unter Nr. 695 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7.

Erfahrener Monotypegesser mit besten Zeugnissen sucht Stellung in Leipzig. Offerten unter Nr. 679 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstraße 7.

Galvanoplastiker 40 Jahre alt, mit allen vor kommenden Arbeiten in Rund- und Flach gut vertraut, auch m. Stereotypie, sucht dauernde Stellung bei gutem Lohn in Leipzig. Gest. Offert. unter Nr. 681 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Leipzig, Königstr. 7, erbeten.

Werkzeugkasten Verlag f. Maschinenmstr. und Setzer empf. i. best. Qual. Koll. Max Volat, Leipzig-Erf., Papiermühlstr. 5 II. Preisl. 12.

Ortsverein Erfurt Dienstag, den 20. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im „Volkshaus“ Mitgliederversammlung Tagesordnung: 1. Kasienbericht vom September; 2. Vortrag des Bezirks erekräns Kollegen Georg Dietrich über: „Probleme der Arbeiterbewegung“; 3. Kartellbericht; 4. Stiftungsfest; 5. Vereinskassenbericht. Zahlreichem Besuch der Mitglieder sieht entgegen Der Vorstand. N.B. Alle Drucker- und Frauenmänner müssen in diese Versammlung kommen, und zwar schon um 7 Uhr. 1698

Kalkulationsunterr., Fernunterricht, erlernt P. Malor, Oldenburg i. O., Rabotzker Chaussee 56a. Anr. Kalk. beif.

Am 6. Oktober verschieden unter langjähriger Geschäftskollege, der Erzer Robert Schmidt aus Odenhausen a. d. F., nach langem, schwerem Leiden im 59. Lebensjahre. Dem lieben Entschlafenen werden wir jederzeit ein neues, ehrendes Andenken bewahren. Die Kollegen der Firma Göbbe & Friedel, Stuttgart.

Am 3. Oktober verschieden nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Erzer Alfred Göbel ein Opfer des Krieges, im Alter von 28 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Meißner.

Am 11. Oktober verschieden nach schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Drucker Wilhelm Kolbow im Alter von 57 Jahren. Sein bleibender, ehrender Charakter wird ihm stets ein dauerndes Gedenken sichern. Die Kollegen der Hesperis-Werke, Berlin.

Meinem lieben Lehr- und Helferkollegen (so wie treuen Freund, dem Maschinenmeister Paul Deyer (genannt Evert) in Berlin, der mit mir gekämpft und gelitten, ein ehrendes Gedenken. Georg Kerschmar, Leipzig.

Am 6. Oktober verschieden unser lieber Kollege, der Erzer Peter Meßner aus Eiler, im 61. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Eiler.